

UBALDO GIANETTO

NEUE FORMEN DER KATECHESE UND DEREN VERHÄLTNIS ZU DEN KATECHISMEN DER ITALIENISCHEN UND FRANZÖSISCHEN REGION IM 20. JH.

Im 20. Jh. kommen in Frankreich und in Italien neue Formen der Katechese auf, die der sozio-religiösen Situation besser entsprechen und die nach und nach auch zur Erarbeitung neuer katechetischer Instrumente führen. Dies geschah sehr langsam, mit erheblicher Verspätung. In der Tat denkt man nicht an eine Änderung der katechetischen Unterweisung, weder in ihren Methoden, noch in ihren Inhalten, noch in ihren Instrumenten, während im 19. Jh. die sozio-religiöse Situation sich in Frankreich grundsätzlich und in Italien erheblich verändert.

Sozio-religiöse Situation

Die französische Revolution und die Folgen der industriellen Revolution führen zu einem Prozeß radikaler Veränderung der Situation; er wird gebremst durch die nachnapoleonische Restauration, aber nicht angehalten. Auch die Situation der Christenheit zerfällt.

Die religiöse Praxis und die sozio-religiöse Situation in Italien und in Frankreich ändern sich mit verschiedener Schnelligkeit.

In Italien spürt man die Folgen vor allem nach 1848. Immerhin halten zum Beispiel in Turin 1974 noch 82% der Diözesanen die Osterpflicht ein; freilich halten sie in der Stadt Turin schon 40% nicht mehr ein.¹

Die französische Situation ist seit 1850 viel alarmierender. 1852 z.B. halten in der Diözese Orléans (ohne die Stadt) 3,8% der Männer, 20% der Frauen (in manchen Gebieten unter 5%), 23% der männlichen Jugendlichen (zwischen 13 und 20 Jahren) und 67% der weiblichen Jugendlichen (bis 20 Jahre; der Prozentsatz sinkt unmittelbar nach der Heirat) das Ostergebot ein.² Die Quote der Analphabeten bleibt aber hoch. Für Italien lauten die Zahlen: 69% 1871; 50% 1901; 28% 1921; 13% 1951.

Angesichts dieser geänderten sozialen Situation besteht die Reaktion der Kirche allein in einer Reihe von Versuchen in der Katechese, der Predigt, der Pastoral im allgemeinen und im soziopolitischen Handeln wiederherzustellen, was zunehmend zerfällt. Auch wenn an vielen Stellen neue Bewegungen aufkommen, bleiben sie am Rande und werden nicht aufgenommen durch die bestimmende Strömung - sind sogar

1 Vgl. *Calendario della diocesi di Torino für 1876*

2 Vgl. Chr. *Marcilhacy*, *Le diocèse d'Orléans au milieu du XIXe siècle*, Paris, Sirey 1964.

oft selbst in verschiedener Form von ihr marginalisiert worden.

Das gleiche wird mit den Katechismen passieren. Auch wenn sie beginnen, sich als neue Formen der Evangelisation und der Katechese zu verstehen, haben die Instrumente (die Katechismen) die Tendenz, dieselben zu bleiben wie immer und systematisch Neuerungen auszuschließen oder ihnen wenigstens nicht Rechnung zu tragen.

A. Die Entwicklung der Katechese und der Katechismen in Italien bis zum 2. Vatikanischen Konzil

I. Der Katechismus Pius' X. in Italien zu Beginn des 20. Jh.

Während neue und dringende Probleme wie schwarze Wolken aufziehen, ja sich mit Macht aufdrängen, drücken die Katechismusexperten - zumindest jene von ihnen, die zählen - andere Sorgen. Dies sind

- Probleme didaktischer Art: wie kommt man zu mehr Klarheit und Präzision in den Formulierungen, so daß sie leicht auswendig gelernt werden können;

- Probleme organisatorisch-praktischer Art: wie kann man dem durch die Vielfalt der Katechismen verursachten Nachteil begegnen, der verschärft wird durch die mit der Emigration verbundenen Wanderungsbewegungen der Bevölkerung, durch die Urbanisation, die Industrialisation und die Organisation einer modernen staatlichen Verwaltung; Abhilfe schafft ein Einheitskatechismus, entweder als Weltkatechismus (vgl. die Diskussion während des 1. Vatikanischen Konzils) oder wenigstens als Nationalkatechismus.

- Probleme lehrhafter Art: die Sorge um die theologisch genaue Formulierung und um die Orthodoxie.

Diesen Problemstellungen suchte der von Pius X. 1912 veröffentlichte Katechismus zu genügen. Vor ihm war ein ausführlicheres Compendio erschienen, das drei Katechismen mit insgesamt sehr vielen Fragen, nämlich 1567, enthielt.

Daraus entstand eine mühevoll Arbeit der Vereinheitlichung, die schon fast 15 Jahre vorher auf regionaler Ebene begonnen hatte und sich Ausdruck verschaffte mit dem lombardisch-piemontesischen Katechismus von 1896, dem emilianischen von 1899 und dem toskanischen von 1903.

Das neue Compendium von 1905

Das neue Compendium von 1905 hält sich an die traditionelle Einteilung; außer den "Ersten Begriffen" und dem "Kurzen Katechismus" enthielt es folgende Teile³:

Principi della dottrina cattolica

³ Vgl. U. Gianetto, Edizioni recenti del catechismo di Pio X (Catechismo nuovo o ritorno al passato?), in: Catechesi 46 (1977) 1, 70-77.

Großer Katechismus	Seiten	Fragen
Einführende Lektion	11-13	1-14
Teil I: Das Credo oder apostolische Glaubensbekenntnis	15-65	15-252
Teil II: Vom Gebet	66-84	253-341
Teil III: Von den Geboten Gottes und der Kirche	86-121	342-516
Teil IV: Von den Sakramenten	122-194	517-855
Teil V: Von den Haupttugenden	195-223	856-993
Unterweisung über die Feste des Herrn, der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen		
Teil I: Von den Herrenfesten	225-260	1-122
Teil II: Von den Hochfesten der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen	261-285	123-219
Kurze Geschichte der Religion		
Prinzipien und Grundbegriffe	287-290	
Teil I: Abriß der Geschichte des Alten Testaments	291-308	
Teil II: Abriß der Geschichte des Neuen Testaments	309-322	
Teil III: Kurze Abschnitte aus der Kirchengeschichte	323-331	
Anhang: Gebete und feste Formeln	335-342	

Charakteristisch für diesen Text ist das Bemühen um mehr stilistische und theologische Genauigkeit gegenüber vielen früheren Katechismen; diese bevorzugten einen eher familiären Ton, waren nicht am Schreibtisch des Theologen, sondern aus der Unterrichtserfahrung heraus entstanden, mühten sich mehr darum, verstanden zu werden und etwas auszusagen, als exakt und vollständig zu sein.

Jetzt sucht man, die Fachterminologie zu benutzen, abgeleitet von der neuscholastischen Theologie, für die der Katechismus eher eine kleine theologische Summe darstellt als eine elementare Darlegung des Christentums.

Einer der größten Mängel dieses Textes ist die fehlende Harmonisierung zwischen dem Kleinen Katechismus und dem Großen Katechismus. Der letztere enthält nur 175 ähnliche, wenn auch nicht identische Formeln wie der erstere.

Dazu kommt der Nachteil der außerordentlichen Länge. Dahinter stand die Absicht, die gesamte vorhergehende Tradition (oder wenigstens diejenige Norditaliens) aufzunehmen. Deswegen wurde der Text kritisiert wegen seiner Inhalte, die sich zu sehr an die vorhergehenden Katechismen hielten und nicht genügend

zeitentsprechend waren.

Der Katechismus von 1912

Nachdem das Compendio della Dottrina Cristiana von 1905 sich als ungeeignet erwiesen hatte, entschloß man sich wenige Jahre später zu seiner Revision; diese hatte den Catechismo pubblicato per ordine di S.S. Pio X. von 1912 zum Ergebnis.

Der Katechismus von 1912 ist freilich nicht nur eine Revision des Vorhergehenden. Zwar bleiben viele Formulierungen gleich, aber die allgemeine Struktur ist stark verändert und hat jetzt die Dreiteilung in "Credo", "Gebote" und "Gnade", die die früheren italienischen Katechismen nicht kannten; sie wird zusammengefaßt in Frage 27:

"Was müssen wir tun, um nach Gottes Willen zu leben?"

Um nach Gottes Willen zu leben, müssen wir DIE VON IHM GEOFFENBARTEN WAHRHEITEN GLAUBEN und SEINE GEBOTE HALTEN, mit Hilfe seiner GNADE, die wir durch DIE SAKRAMENTE und DAS GEBET erhalten."

Der Katechismus begann mit einem kurzen Abschnitt über "Erste Gebete und Formeln" und endete mit vier Anhängen:

- I. Ganz kurze Abschnitte der Geschichte der göttlichen Offenbarung
- II. Ganz kurze Abschnitte über die christlichen Feste. Kirchenjahr
- III. Hinweise für die Eltern und die christlichen Erzieher
- IV. Wie man der Messe folgt

Den Schluß des Ganzen bilden einige dicht gefüllte Seiten des Indice alfabetico delle materie.⁴

Kriterien der Erarbeitung dieses Katechismus:

- didaktische Schwierigkeiten überwinden, die das Auswendiglernen erschwerten;
- eine dem Schulunterricht angemessene und dem in Pfarreien tatsächlich Unterrichteten entsprechende Kürze erreichen;
- eine genaue Auswahl des Inhaltes treffen und ihm eine zutreffende Disposition geben;
- besondere Aufmerksamkeit auf die Darlegung des 6. und 9. Gebotes verwenden.

Wie man sieht, beschränkten sich angesichts der enormen Probleme, auf die die Evangelisierung stieß, die Überlegungen der Verfasser - erfahrene und über jeden Zweifel erhabene Personen - auf Aspekte, die wir heute für der Aufmerksamkeit wert, aber doch eher als zweitrangig bezeichnen würden.

Auch die befragten Konsultoren und besonders die Bischöfe vertreten dieselbe

⁴ Vgl. ebd.

Linie und zielen auf einen Katechismus traditioneller Art. Es war jedoch wenigstens ein Bischof (Msgr. Geremia Bonomelli von Cremona, +1915), der, nachdem er Bemerkungen zu verschiedenen Punkten gemacht hat, seine Ausführungen abbricht und den Vorschlag grundsätzlicher Erneuerung anschließt:

"Die Materie ist noch zu theologisch und deshalb nicht immer dem Volk und den Kindern angemessen. Man müßte zur Einfachheit des Evangeliums zurückkehren; es wäre nötig, daß wir uns mit den gewöhnlicheren und für das religiöse und moralische Leben unabdingbaren Wahrheiten begnügen. Bezüglich der anderen WAHRHEITEN genügt der implizite Glaube; man überlasse die Wissenschaft den Theologen. Das Volk kann essen, auch wenn man es über die chemische Zusammensetzung der Lebensmittel nicht belehrt.

Ich bin überzeugt, daß der Katechismus, was seine Form betrifft, radikal geändert werden muß ...

Wir brauchen die scholastische Theologie für uns; aber für das Volk und die Kinder muß man zu ihnen hinuntersteigen, die einfache Sprache benutzen, die ja diejenige des Evangeliums ist, gebraucht von Jesus Christus ...

Es ist schmerzlich zu sagen: auch dieser Katechismus unterscheidet sich wenig von den anderen und wird, wie die anderen, schließlich für seinen Zweck nicht genügend geeignet sein ...

Um die Ideen genügend zu ordnen bedürfte es der Darlegung der Ereignisse, wenn im Katechismus die Wahrheiten spontan aufblühen sollten, aus der Geschichte, wie es das Verständnis der Kinder und des Volkes verlangt, die nicht verstehen und nicht behalten, was nicht bildhaft dargestellt wird. Der Katechismustext müßte die Geschichte mit dem Dogma verschmelzen und so vorgehen, daß jene die Basis, die Illustration und der Kommentar zu diesem werden ...

Der neue Katechismus - theologisch genau und vielleicht der beste von allen, die wir heute haben - entspricht den jetzigen Bedürfnissen nicht und ist weit⁵ davon entfernt, seinen Zweck zu erreichen: er ist keine pädagogische Arbeit".

Papst Pius X. selbst merkte auf diesem Brief rechts oben an: "Zu beachten vor allen anderen Anmerkungen".

Ähnliche Ideen waren schon 1889 beim Nationalen Katechetischen Kongreß in Piacenza von Bonomelli, Kard. A. Capecehatro und anderen vorgebracht worden (6). Ihnen aber wurde keinerlei Rechnung getragen.

In der italienischen katechetisch-pastoralen Szene bestanden, zu Ende des 19. und am Beginn des 20. Jh., Erwartungen, die der neue Katechismus nicht aufnehmen und zufriedenstellen konnte:

- eine stärkere Wertung der Hl. Schrift;
- die Einbringung neuer Inhalte (z.B. bezüglich der Arbeiterfrage; vgl. die Enzyklika "Rerum Novarum" von 1891; der Katechismus empfiehlt lediglich den

5 Vgl. P. Benedetti, *Intorno al catechismo. Note e chiarimenti sul nuovo testo pubblicato in Roma nel 1913 per ordine del Sommo Pontefice Pio X.*, Roma, Tip. Pol. Vaticana 1916, S. 50-51. Der Brief mit den Anmerkungen Bonomelli's ist ausführlicher veröffentlicht von Msgr. L. Vigna, Mons. Bonomelli catechista, in: *La Scuola Cattolica* 67 (1939) 684-700.

6 Vgl. *Atti e documenti del Primo Congresso Catechistico tenuto in Piacenza nel giorno 24, 25, 26 settembre 1889*, Piacenza 1890, 57-60.

Respekt und den Gehorsam gegenüber den Autoritäten); dies trifft auch für die Handbücher zu diesem Katechismus über viele Jahrzehnte hinweg zu;

- bessere Anpassung an das Kind (die intuitive Methode [Anm. des Übers.: vgl. psych. Methode, induktiv] und das zyklische System [Anm. d. Übers.: vgl. konzentrische Kreise], damals in der öffentlichen Schule verwandt, wird nicht angenommen); der Adressat bleibt unscharf: Kinder, aber irgendwie auch alle;
- die Idee der Abfassung mehrerer Katechismen für die verschiedenen Altersstufen (schon 1889 von Kardinal Capecelatro vorgetragen);
- die Forderung nach engerer Verbindung mit dem Leben (Dies wird die Hauptkritik sein, die die kerygmatische Bewegung, in Italien durch P. D. Grassi S.J. vertreten, an diesen Katechismus richtet; um zur Glaubenshaltung zu erziehen, muß der Katechismus die Geschichte, die Lehre, die Feier miteinander verbinden und nach pädagogischen Prinzipien abgefaßt sein; er muß den Glaubensschüler in die Geschichte und in die Gemeinde des Heils hineinführen; er muß ein Buch der Initiation in die Offenbarung und in das christliche Leben sein).

Positive Aspekte des Katechismus Pius' X.

- Er ist kurz: wenig mehr als 400 Lehrsätze, davon nur ungefähr 170 zum Auswendiglernen in der Elementarschule; sie sind nicht lang, gut ausgedrückt;
- Er ist vollständig: es fehlt kein wesentlicher Inhalt;
- Er ist orthodox und genau;
- Er ist in gutem Italienisch abgefaßt.⁷

Methodische Überwindung des Textes Pius' X.

Andere Grenzen des Textes von 1912 sind, wie bei jedem Frage- und Antwort-Katechismus, didaktisch-methodischer Art. Sie fielen in einer Zeit didaktischer Erneuerung, in der die intuitive Methode und das zyklische System des Unterrichts vertreten wurde, sofort auf.

Es gab jedoch in Italien Katecheten, die, ohne den offiziellen Text zu kritisieren, ihn sofort einführten und ihn der Reihe der nach zyklisch-intuitivem Prinzip konzipierten didaktischen Texte anghen.

Führend waren dabei Don Lorenzo Pavanelli aus Brescia und Don Luigi Vigna aus Cremona. Sie unterteilten den Katechismus in drei kleine Bücher, je eines für jede Klasse, entsprechend dem zyklisch-progressiven Vorgehen, mit für die einzelnen Altersstufen passenden Anmerkungen und Bildern. Die Katechismusfragen waren nicht abgedruckt; die Antworten wurden im Druck hervorgehoben und in den Gang der Erklärung der Hauptpunkte des Stundenthemas eingebunden.

⁷ Zu den Katechismen Pius' X. und der Geschichte der Katechese in Italien von 1890-1915 vgl. L. Nordera, *Il catechismo di Pio X. Appunti per una storia della catechesi in Italia dal 1890 al 1916*, Rom, Libreria Ateneo Salesiano (im Druck; erscheint voraussichtlich 1987).

Diese Texte wurden unter dem Titel "Fede mia, vita mia!" ab 1913 in Brescia in 6 Bändchen für die Elementarklassen herausgebracht; 1915/16 folgten die Handbücher für die Lehrer.⁸ Diese Methode stieß jedoch auf Schwierigkeiten und Widerstand und verbreitete sich nur in unvollständiger Weise.

Der Krieg mit der Inflation und der Preissteigerung brachte mit sich, daß die Katechismen sich wieder fast ausschließlich auf die Lehrsätze beschränkten.

Erst gegen die zweite Hälfte der 40er Jahre erschienen didaktisch bessere Texte. Aber auch in ihnen läßt sich, abgesehen von den Fortschritten der typographischen Ausführung, keine sehr bewußte und klar herausgearbeitete didaktische Linie entdecken. Es sind keine "Intuitiven" Texte mehr, die von der Lebenswirklichkeit ausgehen. Sie enthalten Bilder, aber diese führen eine Art Selbstgespräch gegenüber dem Text, der seinerseits sich auf die Erklärung der Katechismusformeln beschränkt: Wörter, die andere Wörter erklären.

Schließlich kam das 2. Vatikanische Konzil, ohne daß das Instrument "Katechismus" jene Veränderungen erfahren hätte, die es längst erforderte.

Welchen Ansprüchen müßte ein Katechismus genügen?

In der damaligen Gesellschaft und in der Kirche gab es sehr bedeutende Ansprüche, denen ein Katechismus hätte versuchen müssen, zu genügen:

- die Notwendigkeit, eine neue Gesellschaft, die nicht mehr einheitlich ist, zu evangelisieren;
- das Bedürfnis, den großen politisch-kulturellen Anstrengungen dieser Zeit Sinn zu geben: nationale Unabhängigkeit, Demokratie, Sinn der Geschichte;⁹

8 Vgl. U. Gianetto, Perché un nuovo catechismo in Italia? IV. La "Forma" del catechismo: a domande e risposte o a lezioni svolte?, in: Catechesi 36 (1967) 2, 11-20.

9 Man beachte die Katechismus-Kritik Antonio Rosminis (1797-1855); wir zitieren einen Teil.

Die Katechimen stellen - nach Rosmini - "sicher einen Fortschritt dar: das Wort wird zur Wahrheit, ein sicherer Weg wird gewiesen, auf dem die Lehrer ohne viel eigenes Studium in den Ohren der Gläubigen, die sie unterrichten, die geheimsten und erhabensten Dogmen erklingen lassen können".

Natürlich macht das "ohne viel eigenes Studium" die Katecheten zu bloßen Repe-titoren ohne innere Wärme, zu Personen "mit frostigen Lippen", die "Reif anstelle von wärmenden Strahlen ihren Zuhörern bringen".

Compendien zu benutzen blockiert die echte Weitergabe des Glaubens. "Man muß sehr bezweifeln, ob das Kind, das die Katechismusworte auswendig aufsagt, von diesen Geheimnissen ein klein wenig mehr weiß als von jenen, von denen es nie etwas gehört hat!"

Das nämliche geschieht im Seminarunterricht: es ist nicht verwunderlich, daß die Dozenten "die Schriften der Heiligen und Weisen ablehnen und als Text ihrer Lektionen kleine Bücher verwenden, verfaßt, wie es auf der Titelseite heißt, für die Jugend von armseligen Geistern wie sie es selbst sind ... - dünne und unvollständige Bücher, individuelle Arbeiten, wo alles armselig, kalt ist, wo die unendliche Wahrheit nur zerstückelt aufscheint und so, wie ein armseliger Geist sie er-

- die Notwendigkeit, die Frohe Nachricht des Evangeliums so zu verkünden, daß sie als Botschaft und als Angebot für menschliche Existenz, das den Menschen von heute betrifft, verstanden wird.¹⁰

II. Die französische katechetische Bewegung in Richtung auf einen Nationalkatechismus

1. Die Ursprünge der französischen katechetischen Bewegung: Loslösung von der Schule und von der zeitgenössischen Pädagogik

Man kann sagen, daß die französische katechetische Bewegung (wie übrigens auch die italienische) aus der Reaktion auf die Abschaffung des Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen, erstmals 1882 und 1905 bekräftigt, heraus entstanden ist. Dieses Ereignis bringt die französische katechetische Bewegung dazu, sich von der Schule und von der zeitgenössischen Pädagogik abzulösen. Methoden und Texte bleiben dieselben wie in der Vergangenheit, ungeachtet ihrer offenkundigen "Unfruchtbarkeit".¹¹

Das am stärksten empfundene Problem ist nicht so sehr eine Erneuerung des Katechismustextes, sondern die Überwindung der Vielfalt an Katechismen und die Erarbeitung eines Nationalkatechismus.

fassen könnte, und wo dem von der Mühe, sie zu gebären, entkräfteten Autor keine Energie mehr geblieben ist, dem Buch einen anderen Stempel aufzudrücken als demjenigen seiner Drangsals, kein anderes Leben als dasjenige eines Menschen, der in Ohnmacht fällt".

Nach Rosmini gibt es einen historischen Prozeß des Abbaus von Kultur von der Bibel zur Patristik, zur frühen und späten Scholastik, bis zu den "Kompilatoren" oder den Autoren theologischer Compendien für die Seminare.

Vgl. A. Rosmini, *Della cinque piaghe della Santa Chiesa*, Brescia, Morcelliana 1966 (Hg. von C. Riva). Das Buch wurde 1832 geschrieben, 1848 publiziert und am 30.5.1849 indiziert. Die Abschnitte bzgl. der Katechismen finden sich auf S. 66-69 und diejenigen, die sich auf die Handbücher für Seminaristen beziehen, auf S. 99-110 der Ausgabe von 1966.

10 Hier das Urteil eines zeitgenössischen italienischen Theologen, zusammengefaßt: Die christliche Verkündigung, wie sie traditionell in der Vergangenheit (in einer für den Menschen wenig attraktiven Welt mit den Hauptanliegen des bloßen Überlebens) geschah, richtete sich hauptsächlich auf das Jenseits und suchte um den resignierten und armseligen Menschen herum ein System von Sicherheiten zu konstruieren, das sich vor allem auf den Schutz der moralischen Integrität bezog und sich reichlich juridischer Normen bedient. Wenn es so gemacht wird, bedeutet diese Verkündigung heute wenig. Heute, in einer Welt, die für den Menschen sehr attraktiv geworden ist, in der das Überleben gesichert ist, wird die Verkündigung des auferstandenen Christus auch eine Botschaft und ein Vorschlag zu menschlicher Existenz gemäß dem Leben Jesu, den der Vater durch die Auferweckung bestätigt hat; dabei bleibt die Verkündigung weiterhin von höchstem Wert für die Befreiung vom Tod und für das zukünftige Leben.

Vgl. G. Colombo, *L'annuncio cristiano all'uomo d'oggi. Le dimensioni fondamentali dell'annuncio e il loro "aggiornamento"*, in: *Catechesi* 51 (1982) 17, 27-34.

11 Vgl. A. Boyer, *Un demi-siècle au sein du mouvement catéchétique français*, Paris, Ed. de l'École 1966.

2. Die Nationalkatechismen von 1937 und von 1947

1932 wurde auf Beschluß der A.C.A. (Assemblée des Cardinaux et Archevêques de France) eine Kommission mit sechs Mitgliedern aus dem Episkopat geschaffen, um ein neues katechetisches Lehrbuch für alle französischen Bistümer vorzubereiten.

Er erschien 1937, veröffentlicht bei Tardy und Mame, und wurde von allen Bistümern Frankreichs eingeführt, auch von Straßburg.¹² Es war ein Frage- und Antwortbuch, im ganzen 607, bestimmt für die Vorbereitung auf die "feierliche Kommunion". Die von Kan. Charles vorgeschlagene historische Struktur war nicht akzeptiert worden. André Boyer kommentiert:

"Dieser Einheitstext, den die Katecheten seit langem erwarteten, brachte nach dem kurzen Reiz seiner Einführungsperiode eine Desillusionierung, denn er erwies sich im Gebrauch als so starr, daß sofort seine Revision gefordert werden mußte. Nach etwa drei Jahren, am 24. April 1941, ernannte die A.C.A. eine "Nationalkommission für den Katechismus" und beauftragte sie mit dem Studium der Religionslehrpläne aller Stufen und in erster Linie mit der Revision des Katechismus der Bistümer Frankreichs."¹³

Der Nationalkatechismus von 1947

Man begann mit einer Umfrage in allen Diözesen und breitgestreuten Beratungen. 70 Diözesen optierten für eine Revision, 7 für eine totale Ablehnung. 20 000 Anmerkungen wurden gesammelt. Die Kommission arbeitete darüber 5 Jahre. Kard. Petit des Julleville, der Präsident der Kommission, legte selbst einen Text vor, der historischer und näher am Evangelium war. Im Januar 1946 wurde, zusammen mit dem Textvorschlag des Kardinals, der neue Text den Bischöfen vorgelegt.

Die Versammlung der Kardinäle und Erzbischöfe ersuchte Kard. Petit de Julleville, eine Fusion zwischen dem revidierten Text des Nationalkatechismus und seinem eigenen Text herzustellen. Unterstützt von Mitgliedern der Kommission, verfaßte Kan. Quinet diesen einheitlichen Text, und so erschien die derzeitige Ausgabe des französischen Katechismus".¹⁴

Fast alle Diözesen ersuchten um Vereinfachung des Textes. Die Fragen wurden von 607 auf 429 reduziert (100 für das erste Jahr, 164 für das zweite, 165 für das dritte - verteilt auf die drei Jahre von 9-12 der Vorbereitung auf die feier-

12 Über den Katechismus von Straßburg und über die ganze französische katechetische Bewegung vgl. G. Adler/G. Vogeleisen, *Un siècle de catéchèse en France (1893-1945)*, Paris, Beauchesne 1981.

13 A. Boyer, *L'enseignement de la religion en France*, in: "Lumen Vitae" 4 (1949) 3, 578-591.

14 So C. Quinet, *Le catéchisme unifié en France*, in: *Lumen Vitae* 5 (1950) 4, 549-556.

liche Kommunion).

In gewisser Weise wurde der Arbeit des Kard. Petit de Julleville Rechnung getragen. Der Plan wurde geändert: die Gnade und die Sakramente kamen an die zweite Stelle und die Moral an die dritte. Man suchte der Person und dem Leben Jesu mehr Raum zu geben. Abschnitte des Evangeliums wurden eingefügt.

Der Text war dreigeteilt:

1. Die Wahrheiten, die Jesus gelehrt hat (Lektion 1-23);
2. Die Hilfsmittel, die Jesus gewährt hat (Lektion 24-44);
3. Die Gebote, die Jesus gegeben hat (Lektion 45-63);

Der Christozentrismus wurde stark betont.

Die Überlegungen bei der Ausarbeitung dieses Katechismus waren die gewohnten: lehrhafte Präzision, formal-didaktische Brauchbarkeit. Er wurde wiederum ein Mißerfolg. Er hatte, wie der Katechismus Pius' X., die neuen Anforderungen nicht berücksichtigt, z.B. jene der "historisch-biblischen" Richtung.

3. Die "historische" Richtung verliert den Kampf

Mit den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. hatte sich in Frankreich eine Richtung entwickelt, die die "evangelische" oder "historische" genannt wurde: sie setzte sich dafür ein, am Evangelium ausgerichtete Texte einzusetzen, vor allem im Erstunterricht.

Die Idee stammte aus der Diözese Dijon; sie hatte, seit 1909, als ersten Fürsprecher den Bischof Msgr. Dadolle. Am 22. September 1922 schrieb ein anderer Bischof von Dijon, Msgr. Landrieu, einen Hirtenbrief von wenigen Seiten, um die Bewegung zu unterstützen. Der Hirtenbrief trug den Titel: *Le premier enseignement par l'Évangile*. Er stützte sich auf folgende Argumente:

- vom Inhaltlichen her: "Man könnte in seiner Religion vollständig unterrichtet sein, wenn man nichts kennen würde als das Evangelium, denn in ihm findet sich die gesamte Substanz des Katechismus; das Gegenteil aber ist nicht wahr, - das Evangelium ist nicht im Katechismus."

- vom Psychologischen her: "Der Katechismus ist immer eine Lektion. Das Evangelium ist eine Geschichte. Warum wollen wir als Lektion unterrichten, was man als eine Geschichte unterrichten kann? Das Kind leidet unter der Lektion, aber es ermüdet niemals von einer Geschichte ... Wenn die Religion eine Lehre ist, so ist sie doch in erster Linie ein Ereignis ... Nein, der Katechismus ist kein Buch, das für diese Anfänger geeignet ist: es ist zu hoch für sie, es ermüdet sie, es stößt sie zurück."

Der Kan. Eugène Charles suchte in den 30er Jahren mit seinen Texten "Le catéchisme par l'Évangile" diese Ideen in die Praxis umzusetzen; aus diesem Katechismus gewann Kard. Petit de Julleville später die Basis für die neuen Nationalkatechismen.¹⁵ Keiner dieser Versuche hatte Erfolg, sei es wegen ihrer Mängel, die sie in Schwierigkeiten brachten, sei es wegen der Beharrungskraft der Gewohnheit ("Man hat es immer so gemacht").

B. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil

I. Die neuen italienischen Katechismen

In den 50er Jahren unternahm von der Konzilskongregation ernannte Kommissionen einige Versuche, den Katechismus Pius' X. zu überarbeiten; sie wurden sämtlich aufgegeben.

Beim Entstehen des Ufficio Catechistico Nazionale 1962 fand eine Konferenz aller seiner Mitglieder statt, um das Fundament für einen neuen Katechismus zu legen; man entschied aber, den Fortgang des Konzils abzuwarten; erst 1966 wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Eine gewisse Vorarbeit hatte inzwischen die Katholische Aktion geleistet, die über Jahrzehnte hinweg Texte für die Katechese, zum Teil unabhängig vom Katechismus Pius' X., erarbeitet hatte; sie waren offener, nahmen neue Inhalte auf, beachteten die neueren Äußerungen des kirchlichen Lehramtes.

1. Das Projekt von 1966

Das Projekt von 1966 sah, auf der Grundlage breit angelegter Konsultationen, die Erarbeitung eines Documento di base vor, das die Mentalitätsänderung auf dem katechetischen Gebiet zum Ziel hatte, um so die Akzeptanz neuer Bücher vorzubereiten. Dem lag eine Anregung, die aus der französischen Erfahrung kam, zugrunde: sie erwies sich als sehr gut, wenn auch nicht völlig genügend.

In der Folge waren 4 Katechismen zu erarbeiten, entsprechend den verschiedenen Altersstufen: Kleinkinder, Kinder, Jugendliche (Adoleszenten) und junge Erwachsene, Erwachsene.

Nachdem es sich als unmöglich gezeigt hatte, ein einziges Buch für die Altersstufe 12-21 zu machen, wurde ein fünfter Band hinzugefügt: für die Präadoleszenten und die Adoleszenten. Es sollte sich um Basiskatechismen handeln; auf ihnen sollten vermittels der Testi didattici weitere Materialien ("incarnazione") aufbauen, die die Situation der Ortskirchen, die Lebensumstände usw. berücksichtigten.

¹⁵ Vgl. Adler/Vogeleisen (s. Anm. 12), 178; Boyer (s. Anm. 11), 19-25, 37-42, 76-78.

Die Katechismen mußten "lesbar" sein: sie sollten eine zusammenhängende Darstellung enthalten, nicht nur eine Stoffsammlung wie der französische "Fonds obligatoire".

Selbstverständlich war die Idee eines Frage- und Antwortkatechismus ausgeschlossen, auch wenn die Lehrsätze darin ihren Platz erhalten sollten.¹⁶

2. Die Verwirklichung

Zwischen 1970 (Veröffentlichung des "Documento base" unter dem Titel "Il Rinascimento della Catechesi!") und 1982 verfaßten verschiedene Kommissionen die fünf vorgesehenen Katechismen. Sofort erwies es sich als schwierig, die Frage nach dem rechten Gleichgewicht zwischen "catechismo" (begrifflich, nüchtern, eher zeitlos und von allgemeiner theologisch-pädagogischer Art) und den "Testi didattici" (ins Einzelne gehend, die besonderen Situationen beachtend, evtl. einer theologischen oder pädagogischen Schule verbunden usw.) mit dem Anspruch größeren Freiraums, zu lösen.

In der Tat wählten fast alle Arbeitsgruppen für ihre Texte ein ziemlich weites darlegend-erzählendes Genus, so daß kein Platz blieb für Testi didattici, ihre Texte selbst aber wollten keine Testi didattici sein.

Die fünf Katechismen (einige davon in mehreren Bänden) mit dem Documento base sind:

Catechismo per la vita cristiana

1. Die Erneuerung der Katechese, 1970
2. Katechismus für Kleinkinder: 0-6 Jahre, 1973
3. Katechismus für Kinder (3 Bändchen von 160 S.): 6-12 Jahre, 1974-1976
4. Katechismus für Jugendliche (2 Bändchen): 12-16 Jahre, 1981-1982
5. Katechismus für Heranwachsende (Anm. d. Übers.: und junge Erwachsene): 1979
6. Katechismus für Erwachsene: 1980.

Die Kinderkatechismen fanden den meisten Anklang; auch ihnen schadet jedoch, daß sie etwa in der Mitte zwischen der Nüchternheit eines Katechismustextes und der didaktischen Aufbereitung eines Testo didattico liegen. Es ist schwierig, sie zu gebrauchen.

Die Arbeitsgruppen waren weitgehend voneinander getrennt tätig, oft ohne eine genaue Idee dessen zu haben, was sie erarbeiten sollten, und von dessen späterer

¹⁶ Vgl. G. M. Medica, Avvio del nuovo catechismo italiano, in: Catechesi 36 (1967) Bd. 359, 15-19. Es ist anzumerken, daß im Zusammenhang des neuen Projektes nicht mehr von "Katechismus der christlichen Lehre" gesprochen wird, sondern vom "Katechismus für das christliche Leben". In einer christlichen Epoche hatte der Katechismus vor allem die Aufgabe, die Lehre präzise darzulegen; in einer entfäullichten Epoche weitet sich seine Aufgabe aus: er muß nicht nur eine Lehre weitervermitteln, sondern zum Leben initiieren.

Verwendung. Wenn einige Formeln des Katechismus Pius' X. übernommen worden wären, hätte man vielen, die didaktisch und gefühlsmäßig mit dem früheren Text verbunden waren, den Übergang erleichtert.

II. Die neuen Generationen französischer Katechismen in den 70er und 80er Jahren

1. "Private" didaktische Texte

Der Mißerfolg der zwei französischen Nationalkatechismen, der sich kurz nach ihrem Erscheinen herausgestellt hatte, konnte im Vergleich mit dem relativen Erfolg des Katechismus Pius' X. 1912 vielleicht zu dem Schluß führen, daß Katechismen dieser Art in nur geringfügig entchristlichter Umgebung noch eine Funktion haben konnten, während sie sich sehr schnell als unbrauchbar zeigten in einer Situation, die der ersten Evangelisation näher steht als der Katechese.

Viele französische Katecheten und Katechetinnen machen sich daran, zu einer Änderung zu kommen: M. Fargues, F. Derkenne, A. Boyer, L. Rétif, J. Colomb. Letzterer analysiert die Situation seit den 50er Jahren klar.

Sein Gedankengang verläuft in folgender Weise:

"Das große Faktum, das in der Geschichte der Kirche neu ist und ihrer ganzen Tradition zuwiderläuft, besteht darin, daß unsere Kinder zu Jugendlichen und Erwachsenen werden, ohne je ein wirkliches Katechumenat durchlaufen zu haben. Bei der Bekehrung der Heidenvölker wurde die Taufe allen Kindern gespendet. Die altkirchliche Katechumenatsordnung verschwand nach und nach.

Die Kirche vertraute den Eltern Unterweisung und Prüfung, die beiden wesentlichen Elemente des Katechumenats, an. Das Katechumenat hörte auf, eine im engsten Sinne kirchliche Ordnung zu sein; es wurde ein familiäres Ereignis, von den Eltern und Paten vollzogen; es wurde auch ein soziales Ereignis, vollzogen von der bürgerlichen Gesellschaft, die soziologisch mit der religiösen Gesellschaft vereint war... Aber was wird passieren, wenn die Paten und die Eltern und die Gesellschaft nicht mehr in der Lage sein werden, das Versprechen, das sie noch ablegen und mit dem die Kirche sich zufrieden zu geben scheint, zu erfüllen? ...

Das Drama unserer Epoche ist, daß das soziale Milieu sich nach und nach entchristlicht hat; die familiäre Umwelt, die von der sozialen abhängt wie eine Zelle vom Körper, ist nur mehr selten eine christliche Umwelt und geeignet, "Gläubige" heranzubilden ...

Und doch werden weiterhin fast alle Kinder getauft. Damit tauft man Kinder, ohne ihnen ein erfolgversprechendes Katechumenat anzubieten. Unsere christlichen Kinder - wahrscheinlich in der Mehrheit - sind keine Erleuchteten; sie sind in Wahrheit nicht vom Bösen befreit.

Wie können sie, ohne daß sich ein ständiges Wunder der Gnade ereignet, Gläubige bleiben? ...

In der Tat müßte der Katechismus, wenigstens zum Teil, das notwendige Katechumenat sicherstellen. Tatsächlich tut er dies nicht, und der Hauptgrund dafür ist, daß er sich nicht die Strukturveränderungen zu eigen gemacht hat, die der Schwund des Christentums erfordern würde; er hat sich dem Klima des Laizismus, in dem, in Frankreich wenigstens, der Erwachsene leben muß, nicht angepasst. Unser Katechismus ist fast völlig mit einer verflissenen Situation ver-

bunden; für jene Situation konzipiert und ausgezeichnet für sie, erscheint er fast unbrauchbar in der Situation von heute."¹⁷

2. Die aus dem Fonds Obligatoire von 1967 abgeleiteten Katechismen

Wie kann die grundsätzliche Einheit des Katechismustextes mit den Unterschiedlichkeiten und den ständigen Anpassungen, derer die Katechese bedarf, gewährleistet werden?

Dies war das Problem, dem sich die französische Katechese nach dem Scheitern von 1937 und von 1947 gegenüber sah.

Zur psychologischen und biblisch-liturgischen Problematik gesellte sich die soziologisch-kulturelle.

Darüber entstand eine Diskussion in der Arbeitsgruppe über das weitere Vorgehen. Sie führte zur Idee eines gemeinsamen Rahmentextes (*fonds obligatoire*), der die Rechtgläubigkeit des Inhalts garantierte, und zur Abfassung verschiedener Ausfaltungen (*adaptations*) für verschiedene Milieus.

Der Rahmentext enthält: biblische Passagen, liturgische und lehrhafte Sätze, Verlaufsskizzen für die Katechese mit methodischen und didaktischen Vorschlägen.

Ausgehend von diesem "Rahmentext" entwickelten verschiedene, meist regionale, Arbeitsgruppen mehrere Reihen von "Anpassungsvorschlägen"; diese enthielten didaktische Texte für die Kinder, audiovisuelle Hinweise, Leitfaden für die Katecheten ebenso für die Eltern; die Erarbeitung geschah von Anfang an im Kontakt mit einer dafür eingerichteten zentralen Kommission.

Die einzelnen Veröffentlichungen zwischen 1970 und 1980 richteten sich an

1. unterschiedliche pastorale Situationen im städtischen und ländlichen Milieu;
2. bereits in den Glauben eingeführte Kinder aus städtischem nicht-christlichem Milieu;
3. nicht in den Glauben eingeführte Kinder aus städtischem nicht-christlichem Milieu;
4. Kinder aus ländlichem Milieu mit christlicher Tradition;
5. Kinder aus einfachem Milieu (oder zurückgebliebene Kinder);
6. Kinder aus ländlichem nicht-christlichem Milieu;
7. Kinder aus städtischem nicht-christlichem Milieu, mit zum Teil geradezu missionarischem Charakter.¹⁸

Eine ähnliche Arbeit wurde auch für Präadoleszenten von 12-14 Jahren erstellt. Dabei handelt es sich um eine sehr konkrete Arbeit, die die große Idee bewahrte,

¹⁷ J. Colomb, *Pour un catéchisme efficace*, Lyon, Vitte² 1956, (1948), 26-30.

¹⁸ Vgl. G. Gatti, *Panoramica degli attuali orientamenti della catechesi ai fanciulli*, in: *Orientamenti Pedagogici* 18 (1971) 6, 1312-1367 (besonders 1332-1339).

aber den Blick auf die tatsächliche Situation dieser Kinder richtete: "Unter religiösem Aspekt gehören 70-85% von ihnen zu Familien, die nicht praktizieren. Das Kind empfindet also sehr lebhaft die Spannung zwischen der Welt des Religionsunterrichts und der Welt seiner Familie, der Schule, seiner Umwelt. Es ist versucht, sich mehr oder weniger deutlich von der Kirche und von der religiösen Praxis zu distanzieren ..."

Die Folgerung ist bedeutsam:

"Für die Mehrzahl der Kinder stellt dies alles die Katechese klar in die unmittelbare Nähe der Evangelisation. Katechese oder Pastoral dieser Altersstufe, die das nicht berücksichtigen würden, wären außerhalb der Realität und zum Mißerfolg verdammt."¹⁹

Die Reaktionen auf die neuen französischen Katechismen

Die Reaktion auf die neuen Katechismen war zum Teil Ablehnung. Ablehnung einiger zu "zukunftsfreudiger" didaktischer Texte, aber auch (für uns interessant, wenigstens unter historischem Gesichtspunkt) Ablehnung der Art dieses Katechismus. Manche haben aus der Abschaffung des Katechismus im traditionellen Sinn eine echte Tragödie gemacht und sich dabei gerade auf die Tradition berufen.

Wir zitieren einige bezeichnende Sätze aus dem kleinen Werk "Le nouveau catéchisme", von Jean Madiran als Beilage zur Zeitschrift "Itinéraires" im Mai 1968 veröffentlicht.

Uns interessiert vor allem das Vorwort, dem der Autor bezeichnenderweise die Überschrift gibt "Ein Katechismus ohne Pater und ohne Credo".

Der Anfang ist ziemlich rabiat, aber der weitere Gedankengang ist nicht uninteressant:

"Die christliche Lehre läßt sich in 4 Abschnitte zusammenfassen. Die ersten drei könnte man theoretisch in sehr verschiedener Weise unterrichten; es erweist sich jedoch, daß ihr Inhalt in drei inspirierten Texten enthalten ist. Es erweist sich des weiteren, daß die meisten getauften Kinder, wenn sie zum Katechismus kommen, normalerweise diese drei Texte auswendig können. Es erweist sich schließlich, daß sie sie täglich verwenden.

Es handelt sich um das Credo, das Pater und die Gebote. Das Credo in seiner einfachsten Form: das Apostolische Glaubensbekenntnis; das Pater als das von unserem Herrn geformte und vorgeschriebene Gebet; die Gebote Gottes oder der Dekalog sind das am Sinai geoffenbarte Gesetz, das Christus nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen gekommen ist. Dem ist der vierte Text hinzuzufügen: Die Erklärung der Sakramente."

19 Vgl. U. Gianetto, I nuovi catechismi francesi per i preadolescenti, in: Catechesi 40 (1971) Bd. 63, 14-18; Bd. 68, 15-23.

Nach dem Autor - und hier hat er nicht ganz Unrecht - sind die wirklich abstrakten Katechismen spät gekommen, nämlich als sie die Struktur kleiner theologischer Summen annehmen wollten. Diese Entgleisung - sagt Madiran - verallgemeinerte sich in Frankreich mit dem Katechismus von 1937.

3. Der "Texte de Référence" von 1979 und die "Parcours catéchétiques"

Der "Texte de Référence" von 1979/80²⁰

1976 hielten die französischen Bischöfe den Zeitpunkt für gekommen, einen Schritt weiterzugehen und einer Kommission die Erarbeitung neuer Richtlinien, die vom Allgemeinen Katechetischen Direktorium (1971 von der Kleruskongregation veröffentlicht) und von der jetzigen neuen Situation in Frankreich ausgehen und die bestehenden Richtlinien einarbeiten (und praktisch ablösen) sollte. Es handelt sich um den "Texte de référence", der am 29. Oktober 1979 für die christliche Initiation der 8-12jährigen Kinder approbiert und in den ersten Monaten 1980 herausgegeben wurde (als Separatdruck bei Le Centurion und von der Zeitschrift "Catéchèse"). Der Text beschreibt die Situation der Kinder in Frankreich und beleuchtet vor allem die neuen Fakten, die im letzten Jahrzehnt bekannt geworden sind. Ein zweites zentrales Kapitel hebt einige fundamentale Aspekte der heutigen Katechese hervor. Es unterstreicht mit Nachdruck zwei Elemente, die klater verdeutlicht werden müssen: die zentrale Stellung des Mysterium Christi (gegen alle Verkürzungen und Abweichungen) und den spezifischen Charakter des Mysterium der göttlichen Offenbarung als Fundament nicht für einen vagen Glauben, sondern für einen auf der Grundlage des in der Geschichte geoffenbarten Wortes genau umschriebenen christlichen Glaubens.

Das dritte Kapitel zieht die Konsequenzen: deren wichtigste ist der ausdrückliche Wille, den Katechismus als Katechet - Schüler - Beziehung zu überwinden und "katechetische Orte" zu schaffen als Orte der Kirche, offen für alle, an denen Animatoren mit den Kindern leben und ihnen den Kontakt mit der Gemeinschaft ermöglichen - nicht mit einem Buch oder mit didaktischen Hilfsmitteln.

Diese "Orte" müssen durchdacht und aufgebaut werden mit dem Ziel: einen "katechetischen Ort" zu schaffen, in Interaktion mit der Gemeinde, ohne Beschränkung auf Unterricht und Lehre.

Das Dokument schließt mit Angaben über den Weg, der einzuschlagen ist und über die Quellen, die zur Erstellung dieser neuen Instrumente zu befragen sind; es stellt die Vorbereitung einer "Raccolta di testi privilegiati" auf offizieller Ebene in Aussicht. Für das Alter von 9-12 Jahren ist dieses Versprechen be-

²⁰ Der Text des Dokuments findet sich in Catechesi 20 (1980) 79, 13-69, 1980 und 1981 bringt dieselbe Zeitschrift zahlreiche Artikel, die ihn kommentieren.

reits eingelöst worden durch die Publikation des Bandes *Pierres Vivantes* im April 1981.

Die "Parcours Catéchétiques":

Ausgehend vom Texte de référence und den anderen von ihm zitierten lehramtlichen Dokumenten, begann in Frankreich 1982 die Publikation neuer didaktischer Texte für die Katechese des CM (Cours Moyen: 8-10 Jahre), der 6. und 5. Klasse (11-12 Jahre) und oft auch des CE (Cours Élémentaire: jünger als 8 Jahre).

Sie suchen den Kindern Erfahrung mit der Kirche zu ermöglichen, indem sie die christliche Gemeinde einbeziehen, und zur Teilnahme am lebendigen Glauben der Gemeinde, wie er durch die Quellen bezeugt ist (u.a. biblische, liturgische, ekklesiale Quellen, gesammelt im Band *Pierres Vivantes*, auf den sie sich beziehen) führen.²¹

Hier handelt es sich um ein neuartiges Experiment, näher bei der Evangelisation als bei der Katechese.

Zusammenfassende Schlußbetrachtungen

Wenn wir die großen Linien der Katechismusgeschichte zusammenfassen wollten, könnten wir sagen, daß die Katechismen über etwa vier Jahrhunderte hinweg - auch angesichts gelegentlicher Voten zugunsten einer Erneuerung oder gelegentlichen Dissenses - dem Modell Frage und Antwort absolut treu geblieben sind; dabei waren sie anfangs sehr einfach und bestanden aus einer elementaren Erklärung einiger wesentlicher Texte, wurden dann umfänglicher und gingen mehr ins Einzelne und tendierten schließlich zur eher theoretischen, systematisch-theologischen Darstellung.

Anschließend wurde über 50 Jahre hinweg dieses Prinzip mehr und mehr in Frage gestellt; man betonte nachdrücklich die Notwendigkeit von historisch-biblischen oder wenigstens didaktisch-darlegenden Katechismen; sie sollten nicht so sehr über Inhalte von besonderem Interesse - sei es wegen ihrer Wichtigkeit für das christliche Leben, sei es weil sie gerade in der Diskussion waren-- unterrichten, sondern vielmehr zum christlichen Leben, das sich in einem immer weniger vielfältigen und einflußreichen christlichen Milieu vollzieht, animieren und erziehen. In den letzten 15 Jahren schließlich hat sich die Situation noch einmal verändert: auch die besseren und neuesten Katechismen zeigen sich den neuen Aufgaben, denen sich die Kirche in dieser enorm wichtigen historischen Epoche gegenüber sieht, nicht gewachsen.

Auch der beste Katechismus, verfaßt für einen vorwiegend oder ausschließlich innerkirchlichen Auftrag, in einer Kirche, die sich im sicheren Besitz des Glau-

21 Vgl. Vorstellung und Kommentare in *Catechesi* 21 (1981) 85, 67-92 und 93-100 und noch in 24 (1984) 95, 91-96.

bens wähnt, wie der deutsche Katechismus von 1955, nützt nichts mehr angesichts einer Gesellschaft und einer Kirche, die mit rasender Schnelligkeit die in vielem noch unbekanntem Merkmale des Pluralismus annehmen, dessen vielfältige Aspekte und wesentlichen Folgen wir noch nicht übersehen.

Während der ganzen Geschichte dieser 450 Jahre gab es immer eine Pluralität von Katechismen entsprechend der Herkunftsregion und entsprechend dem Alter und dem kirchlichen Auftrag der Adressaten.

Heute allerdings scheint die Einsicht gesichert, daß es keinen Katechismus mehr geben kann, der alles leistet, sondern daß es eine Mehrzahl von Instrumenten für die Lösung der verschiedenen dringenden Aufgaben geben muß; solche sind:

- wesentliche Einsicht in den Glauben vermitteln oder auch den Glauben weiterentwickeln und zu reiferen Formen führen;
- hinführen zum Glauben, aber gleichzeitig auch ihn verteidigen und ihn demjenigen vorstellen, der nicht glaubt oder der, obwohl gläubig, dem ständigen Einfluß anderer - unterschiedlicher oder entgegengesetzter - Lebensdeutungen ausgesetzt ist;
- solide mit der Tradition verknüpfen und gleichzeitig neue Wege eröffnen, Beharrlichkeit mit Offenheit für das Neue verbinden;
- an die Kulturen anpassen, die sich mit der Zeit, den Orten, den Gruppen ändern, aber sich ihren Begrenzungen entziehen; sich in die verschiedenen Kulturen übersetzen, aber dem "suprakulturellen" Christentum treu bleiben; die Verbindung mit der einen, katholischen Kirche wahren, auch unter Beachtung der verschiedenen Altersstufen, Denkart und Lebenssituationen;
- an der Erneuerung der Kirche als wichtiges, weiterführendes Element teilnehmen lassen; dazu beitragen, daß die Kirche gleichzeitig dieselbe bleibt wie immer, unter möglichster Verringerung der jeder Übergangsperiode eigenen Erschütterungen;
- den Aspekt "Unterricht" betonen; Unterricht gehört zum Kennenlernen des Glaubens, gleichzeitig handelt es sich um das Eingehen in das Leben der Kirche, das nicht nur Wissen bedeutet, sondern Communio, Gebet, Tun;
- in die Quellen und Dokumente der Offenbarung als Hilfe, Offenbarung zu begreifen, einführen - Bibel, Liturgie, Lehramt, humane und christliche Erfahrung usw.;
- nicht zur theologischen Zusammenfassung werden, aber sich auch nicht von der theologischen Reflexion abkoppeln; nicht nur die Lehre - welche? - vortragen, sondern auch - wie weit und in welcher Ordnung? - das Christentum als Ereignis; den gesicherten Glauben anbieten und auf die Orthodoxie achten, aber offen bleiben für neue Forschungen und die Suche nach der Bedeutung für das Leben;

- das "Wesentliche" herausstellen, aber trotzdem einigermaßen "vollständig" sein; mit "Autorität" sprechen, aber nicht "autoritär"; den Glauben ausdrücken, wie er von den Nachfolgern Petri und der Apostel bewahrt wird, aber auch wie er von der ganzen Gemeinde gelebt wird; als Autoren notwendigerweise Einzelpersonen oder kleine Gruppen einsetzen, aber den Glauben und das Leben der gesamten kirchlichen Gemeinde reflektieren und ihr Raum geben, sich auszudrücken; die Eigenart eines gedruckten Buches bewahren als einer Errungenschaft, die sich im vergangenen halben Jahrtausend bestimmend erwiesen hat für die Verbreitung von Ideen (auch wenn sie in die Katechese und in die Katechismen Verformungen eingebracht hat, die dem Kommunikations"mittel" Buch eigen sind: Intellektualismus, Begrifflichkeit, Abstraktion);
- binden mit den neueren Kommunikations- und Ausdrucksmedien, die der heutigen Mentalität mehr entsprechen (heutige Mentalität ist empfänglicher für lebendiges und personales Zeugnis als für ein lehrhaft-objektives Credo, empfänglicher für den Gläubigen als für den Glaubensinhalt usw.), weil diese Medien jeden Tag dazu beitragen, heutige Mentalität zu bilden und zu festigen.
- das Buch muß sich harmonisch verbinden mit den neueren Kommunikations- und Ausdrucksmedien, die der heutigen Mentalität mehr entsprechen (heutige Mentalität ist empfänglicher für lebendiges und personales Zeugnis als für ein lehrhaft-objektives Credo, empfänglicher für den Gläubigen als für den Glaubensinhalt usw.), weil diese Medien jeden Tag dazu beitragen, heutige Mentalität zu bilden und zu festigen.

Man könnte noch weiter fortfahren. Es handelt sich um eine Reihe so breit angelegter und so neuer Aufgaben, die mit aller Wahrscheinlichkeit differenzierte und mutige neue Lösungen erfordern; diese können und dürfen freilich angesichts der Empfindlichkeit und der Bedeutung der Problematik niemals improvisierten oder experimentellen, kaum reflektierten Charakter haben, sondern sind gehalten, sich, soweit wie möglich, auf eine ernste historische, theologische, pädagogische und auf Erfahrung bezogene Reflexion zu stützen. Dies ist eine Aufgabenstellung, an deren Lösung alle Lebensformen, alle Dienste und Charismen der Personen und Institutionen der Kirche mitzuwirken aufgerufen sind.

Prof. Dr. Ubaldo Gianetto
Pont. Università Salesiana
Rom